

CONSTANZE NISSEN AN BENEDIKT SCHACK IN MÜNCHEN

SALZBURG, 16. FEBRUAR 1826

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1407]

Salzburg

Höchstgeehrter lieber Freund meines seligen Mannes

16. Febr

und der meinige gute,

1826

Sie sollen Sich nicht lange wundern, diesen Eingang nicht mit der Unterschrift zu vereinigen zu wissen: ich eile, Sie zu unterrichten, daß es Mozarts Witwe ist, die sich das Vergnügen giebt, Ihnen zu schreiben.

Ich hoffe, daß Sie Sich meiner, wenn auch nur als eines Appendix's von Ihrem herzlichen Freunde, noch ein wenig erinnern. Ich erinnere mich recht sehr Ihrer als eines talent- und genievollen heitern und gefälligen Mannes, als welchen Sie Sich auch zuletzt in München gegen mich bewiesen haben <sup>1</sup>; und es wird mir bestätigt, daß Sie nicht aufgehört haben, Ihrem lebenswürdigen Charakter treu zu bleiben. Gewiß würden Sie mir also erlauben, daraus Vortheil zu ziehen und Ihre Eigenschaften und Gesinnungen wieder in Anspruch zu nehmen, wenn es auch nicht der Fall wäre, daß ich, wie izt, gewiß seyn darf, daß mein Zweck an sich so viel Anziehendes für Sie Selbst hat, daß Sie mir am Ende gar dankbar seyn werden, Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihre Empfindungen für M. wiederholt auszusprechen und zu seiner Ehre öffentlich noch mehr beizutragen, als Sie es bisher schon gethan haben.

Mich nicht mit den lückenvollen Skeletts von Lebensbeschreibungen meines seligen Mannes begnügend, beschäftige ich mich, in Vereinigung mit meinem izigen Lebensgefährten, alle Hülfsmittel zu einer umfassendern zu sammeln. <sup>2</sup> Die meisten seiner Zeitgenossen, die mir deren reichen könnten, sind dahin: Einige sind träge; Andere, nicht Beobachter gewesen. Ich sehe Sie für denjenigen an, der mir besser und befriedigender wie irgend Jemand beistehen kann. Ich muß mich daher an Sie wenden. Sie verbinden das Vermögen mit reinem Willen. Ich wüßte durchaus Niemanden, der in einer solchen Vertraulichkeit und so viel mit ihm gelebt hat, Niemanden, der ihn mehr gekannt oder dem er sich mehr hingeeben hätte, als Sie, und das namentlich in sei-

<sup>1</sup>Dem Brief des Münchner Hoforganisten Joseph Schlett an Max Keller vom 26. April 1826 (A-Sm, Doc1826/13) zufolge hat sich auch Benedikt Schack im Zusammenhang mit dem sogenannten „Requiem-Streit“ geäußert. Mit der Publikation seines Artikels „Über die Echtheit des Mozartschen Requiem“ in der Zeitschrift *Cäcilia, eine Zeitschrift für die musikalische Welt* (Mainz 1825, Bd. 2, Heft 11, S. 205–229) hatte Gottfried Weber, Herausgeber dieser Zeitung, die Authentizität des Requiems von Wolfgang Amadé Mozart in Frage gestellt. Der daraufhin vorrangig publizistisch geführte „Requiem-Streit“ konnte erst mit dem Auftauchen der einzelnen autographen Manuskripte in den nachfolgenden Jahren beendet werden.

<sup>2</sup>Das Ehepaar Constanze und Georg Nikolaus Nissen lebte seit August 1824 in Salzburg. Georg Nikolaus Nissen sammelte Material für eine große Mozart-Biographie. Nach seinem Tod im März 1826 beauftragte Constanze Nissen den Salzburger Chorregenten Anton Jähndl mit der Erstellung eines Druck-Manuskriptes. Die Endredaktion übergab sie im April 1828 dem Arzt und Mozartverehrer Johann Heinrich Feuerstein in Pirna. Die *Biographie W. A. Mozart's nach Originalbriefen, Sammlungen alles über ihn Geschriebenen, mit vielen neuen Beylagen, Steindrücken, Musikblättern und einem Fac-simile* erschien Anfang 1829 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig.

nen wichtigsten letzten Jahren bis an seinen Tod, und während des Aufenthalts just in Wien, von welchem wunderbarer Weise die Biographen fast nur die Namen einiger seiner Werke, Nichts von dem Menschen selbst, zu berichten gewußt haben. Die größte der Lücken in seinen Biographien betrifft wirklich Wien.

Wenn ich mich nur nicht verleiten lasse, zu viel von Ihnen zu wünschen! Mein Wunsch geht weit: er geht dahin, daß Sie beliebten mögten, Sich vorzustellen, Sie hätten einen Busenfreund, der Nichts von M. wüßte und Alles zu wissen begierig wäre, und dem Sie die Neigung hätten Alles mitzutheilen, was Sie Selbst mit ihm erlebt, was Sie an ihm bemerkt, und was Sie durch Andere erfahren hätten, nicht allein in musikalischer Hinsicht, sondern auch überhaupt, beides was den Menschen insbesondere und was den Künstler betraf, alles Charakteristische, kleine und große Ereignisse, Anekdoten, kurz was immer die Geschichte seiner Person, seines Umganges, seiner häufigste[n und] liebsten Gespräche, seines Charakters, und die Geschichte seiner Werke im mindesten berührt, seine Art zu seyn in Ernst und Munterkeit usw usw; und daß Sie dieses niederschrieben, sei es in zwang- und müheloser, die wenigste Zeit Ihnen kostender, Briefform, oder wie Sie es in freundschaftlichem Gespräch ungezwungen, je nachdem es Ihnen eben in den Sinn fiele, ohne mindeste Anstrengung erzählen würden. Alles, auch geringfügig Scheinendes, schätze ich, weil Alles charakteristisch ist, und weil

Manches, was geringfügig scheint, oft dient, Anderes zu erläutern. Wie kömmt Ihnen diese Bitte vor? Nehme ich mir nicht zu viele Freiheit? Begehe ich keinen Misbrauch? Würde dieses nicht Ihrer wenigen Muße zu großen Eintrag thun? Ich sage, Ihrer wenigen Muße; denn wie ist daran zu zweifeln, daß ein Mann von so seltenen Talenten und so ungemeiner Thätigkeit, von welcher Gerber und Lipowsky mir das Detail aufs neue in das Gedächtnis gerufen haben <sup>3</sup>, sich nie der Ruhe hingeb?

Aüßerst glücklich würde es für mein Unternehmen seyn, wenn Umstände Ihnen verstatteten bald Hand an das Werk zu legen, und mich von Zeit zu Zeit mit halben oder ganzen Bogen, gleich nachdem sie beschrieben wären, durch die Briefpost zu beschenken.

Ich fühle die Größe der Probe, auf welche mein Zutrauen Sie stellt; Sie werden sie aber bestehen, in so ferne es thunlich ist, denn, wie mein Mann spricht, *ultra posse nemo obligatur* <sup>4</sup>. Sie werden die beiden Namen, die in gedruckten Schriften und auch noch immer im Munde Vieler vereinigt sind, auch fernerhin und dauernder zu vereinigen einwilligen, in so ferne es Ihnen thunlich ist. Habe ich aber in meiner Bitte diese Gränze überschritten, so wählen Sie unter Einzelheiten, theilen mir isolirte Vorfälle und Bemerkungen mit, Anekdoten, und was Ihnen etwa die werthesten Erinnerungen sind. Alles und Jedes, auch noch so Wenige, auch noch so kleine Almosen werde ich mit Erkenntlichkeit empfangen.

<sup>3</sup>Gemeint sind die biografischen Artikel über Benedikt Schack in Ernst Ludwig Gerbers *Neuem historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler*, Bd. 4, Leipzig 1814, Sp. 823–825, und Felix Joseph Lipowskys *Baierischem Musik-Lexikon*, München 1811, S. 297–302. Der Artikel Gerbers basiert auf Lipowsky.

<sup>4</sup>lat., Niemand ist verpflichtet, mehr zu leisten als er kann.

65 Haben Sie keine Briefe, Briefchen, Billete oder irgend andere Handschrift (ausser in Ihren Partituren) von M.? In Ermangelung der Originale für meinen Besiz würden mich auch die bloßen Abschriften verpflichten. – wissen Sie sonst Jemand, der einen Papierstriemel <sup>5</sup> hat?

– Von einem so großen als allgemeinen Interesse wird seyn, was Sie etwa von M.<sup>s</sup> Paar  
70 Kompositionen in Ihren Opern anführen können. – Erinnern Sie wol noch, welche Bücher über Musik (nicht Partituren, diese nennt Lipowsky) M. Ihnen lieb? <sup>6</sup> Das mögte ich auch gar gerne wissen.

Einer vollständigen Biographie W.A.M.'<sup>s</sup> müßte, dünkt mich, die seines Vaters und Ausbilders vorhergehen, und ich habe auch dazu zu sammeln gesucht. dieses braven Mannes Bekanntschaft haben Sie auch gehabt <sup>7</sup>: was würde Ihr imaginärer Freund über ihn von Ihnen erfahren? Ich werfe mir vor, daß es mir hier erst einfällt, Ihnen zu melden, was mich zu meinem Unternehmen ermuntert hat. Erfahren Sie es izt. Meine Schwägerinn, die in ihrem 75<sup>st</sup> Jahre seit kurzem leider! in gänzlicher Blindheit,  
80 lebt, hat uns vor ein Paar Jahren mit ungefähr 400 Briefen beschenkt, die die vieljährige, aber nur bis 1781. gehende Korrespondenz zwischen Vater und Sohn ausmachen, und um die keiner der bisherigen Biographen das Geringste gewußt hat. Sie macht dem Leopold M. ausserordentliche Ehre. <sup>8</sup>

[Nicht] auch in allem Gedrukten suche (nicht nur was *ex professo* <sup>9</sup> von M. handelt, seinen Namen vo[r der] Stirne trägt, sondern auch wo er im Vorbeigehen genannt wird,  
85 oder wo ich auch nur [denke]n kann, daß er genannt wird), sind vielfache unermüdete Versuche, mir folgende Büchlein zu verschaffen, vergeblich geblieben. das erste scheint gar der Verfasser nicht mehr zu haben. Von dem zweiten sind bei dem Verleger alle Exemplare vergriffen: man müßte also glauben, es sei von einigem Werth; und doch weiß ich Niemanden, der es gelesen hat, auch kann ich den Namen des Verfassers nicht erfahren: O könnten Sie mir beide zu weisen?  
90

1. Wiener Theateralmanach für 1794; von Sonnleithner *junior*, der in denselben „Mozarts Leben“ liefert. <sup>10</sup>

2 Mozarts Biographie in musikalischer Hinsicht, von N<sup>xx</sup> br. Prag (bei Wiedman) 1797.  
11

<sup>5</sup>Papierstreifen

<sup>6</sup>Laut Lipowsky gab Mozart dem Sänger „mehrere Bücher über Musik zum lesen, dann Partituren eines Händel, Emanuel und Sebastian Bach ec. zum studiren“. (Felix Joseph Lipowskys *Baierisches Musik-Lexikon*, München 1811, S. 300–301).

<sup>7</sup>Benedikt Schack hielt sich als Mitglied der Schikanederschen Theatertruppe 1786 in Salzburg auf.

<sup>8</sup>Gemeint ist hier der Briefwechsel zwischen Leopold und Wolfgang Amadé Mozart, den beide führten, als sie von einander getrennt waren. Dies war während der großen Reise Mozarts nach Mannheim und Paris 1777/78 sowie während der Entstehung des *Idomeneo* in München 1780/81 der Fall. Die Schenkung umfasste auch die Briefe Mozarts an seinen Vater von Frühjahr 1781 bis 1784 aus Wien, die sich seit dem Tod Leopolds ebenfalls im Besitz der Schwester Mozarts befanden.

<sup>9</sup>lat., ausschließlich; von Berufs wegen

<sup>10</sup>[Joseph von Sonnleithner], Biographie des Iohannes Chrysostomus Wolfgang Gottlieb Mozart, größtentheils aus Schlichtegrolls Nekrologe gezogen, in: *Wiener Theater-Almanach für das Jahr 1794*, Wien: Kurzbeck, 1794, S. 94–118.

<sup>11</sup>Im 2. Band des in Leipzig erscheinenden *Allgemeinen litterarischen Anzeigers*, erschien in Nr. 105,

95 – Wenn ich nun nur noch hinzufüge, daß meine Wohnung auf der hiesigen Post be-  
 100 kannt ist und daß ich Sie um die Angabe der Ihrigen ersuche, damit ich Ihnen direkter  
 schreiben kann und unser Briefwechsel schneller gehe, so kömmt es mir zu, zu en-  
 digen und Sie für die Länge meiner Zuschrift um Vergebung zu bitten. Ungeduldig  
 bin ich auf die Antwort, mit der Sie mich erfreuen werden. Sie wird mich belehren,  
 105 inwieferne ich Hofnung habe, einen Briefwechsel mit Ihnen von Zeit zu Zeit unterhal-  
 ten und, nach meinem jeweiligen Bedarf, Mozart und seine werke betreffende fragen  
 Ihnen stellen zu dürfen. Mein erster Mann war ja Ihr Kollega in Apoll und zuweilen  
 Ihr Mitarbeiter; mein zweiter weiß, daß er nicht solche Ansprüche zu machen hat. de-  
 müthigen Sie ihn daher nicht noch mehr, sondern bleiben Sie unser, also auch sein,  
 110 Mitarbeiter. Es gebührt Ihnen so schon in Mozarts Lebensbeschreibung ein eigenes  
 recht interessantes Kapitel. Mit gar Niemanden scheint M. in solchem Grade, wie mit  
 Ihnen, intim gewesen zu seyn. Ich vertraue, daß Sie uns in den Stand sezen werden,  
 auch in dieser Rücksicht, Ihnen so volle als öffentliche Gerechtigkeit wiederfahren zu  
 lassen, und, wie gesagt, die Vereinigung Ihrer Beider Namen zu erhalten.  
 115 Meinem Skribenten <sup>12</sup> gebe ich noch den Befehl, die kleinern Gegenstände, die ich Ih-  
 nen an das Herz gelegt habe, zu unterstreichen, damit Sie sie nicht lange zu suchen  
 haben, wann Sie so gütig seyn wollen Sich damit zu beschäftigen.

Ich bin mit aufrichtiger Freundschaft und gleicher Hochachtung Ihre ergebenste  
 Constance Nissen <sup>13</sup>

115 Ich gebe mir die Ehre, dem Herrn Schack mich auch selbst zu empfehlen, und den  
 Wunsch auszudrücken, daß Ihre Freundschaft für meinen Vorfahrer im heiligen Ehe-  
 bette seinem Nachfolger einigen Anspruch auf ähnliche Gesinnung für ihn geben mö-  
 ge.

120 Nissen

Der Aufschrift Ihres erwarteten geehrten  
 Schreibens wegen, muß ich wol hinzusezen: Ritter, königlich dänischer wirklicher  
 Etatsrath.

125

[Adresse, Seite 4:]

Herrn  
 Herrn Benedikt Schack,

Sp. 1077, die Anzeige „Mozart’s Biographie, in musikalischer Hinsicht herausgeb. von N\*\* k. 8. Prag  
 Herrlsche Buchhdl. 8 Gr.“. Die hier angekündigte Biographie von Franz Xaver Niemetschek erschien  
 1798 unter dem Titel *Leben des K. K. Kapellmeisters Wolfgang Gottlieb Mozart, nach Originalquellen beschrieben*  
 bei Herrl in Prag.

<sup>12</sup>lat., Schreiber

<sup>13</sup>eigenhändige Unterschrift

130 königlichen Hofsänger.

der Güte des Herrn Organisten

Keller empfohlen.

München.